

Matthias Nauerth

# Verstehen in der Sozialen Arbeit

Handlungstheoretische Beiträge  
zur Logik sozialer Diagnostik



Springer VS

---

# Verstehen in der Sozialen Arbeit

---

Matthias Nauerth

# Verstehen in der Sozialen Arbeit

Handlungstheoretische Beiträge zur  
Logik sozialer Diagnostik

Prof. Dr. Matthias Nauwerth  
Evangelische Hochschule für  
Soziale Arbeit und Diakonie  
Hamburg  
Deutschland

ISBN 978-3-658-10074-2      ISBN 978-3-658-10075-9 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-10075-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

*Lektorat:* Stefanie Laux, Katharina Gonsior

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	1
<b>2</b>	<b>Kapitel: Der Eigensinn Sozialer Arbeit</b> .....	9
2.1	Der Auftrag Sozialer Arbeit .....	9
2.2	Multiperspektivität als Proprium der Sozialen Arbeit .....	13
2.2.1	Soziale Arbeit als multiperspektivische Handlungswissenschaft .....	15
2.2.2	Die multiperspektivische Lehre der Sozialen Arbeit .....	17
2.2.3	Soziale Arbeit als multiperspektivische Profession .....	19
2.3	Subjekt- und Lebensweltorientierung als Proprium .....	21
2.3.1	Theoretischer Exkurs: zur Konzeptionierung des Lebensweltbegriffes .....	23
2.3.2	Lebenswelt und Lebenslage .....	27
2.3.3	Das klassische Konzept der Lebensweltorientierung nach Thiersch .....	29
2.4	Zusammenfassung .....	31
<b>3</b>	<b>Die Notwendigkeit eigensinnigen Verstehens in der Sozialen Arbeit</b> ...	33
3.1	Verstehen und soziale Diagnostik .....	33
3.2	Keine Intervention ohne Verstehen .....	35
3.3	Verstehen als Schwachstelle sozialpädagogischer Fachlichkeit .....	37
3.4	Multiperspektivisches Verstehen .....	40
3.4.1	Wissenschaftsorientiertes Verstehen .....	41
3.4.2	Lebensweltorientiertes Verstehen .....	45
3.4.3	Werteorientiertes Verstehen .....	47
3.5	Resümierende Schärfung des Diagnostikbegriffs .....	49

<b>4 Die Verstehenszweifel</b> .....	51
4.1 Der Diagnostikdiskurs in der Sozialen Arbeit .....	52
4.2 Die Diagnostikzweifel als Präzisierungshilfe für Verstehensverfahren .....	57
4.2.1 Der Zweifel daran, richtig verstehen zu können .....	57
4.2.2 Der Zweifel an der Güte zu genauen Verstehens .....	60
4.3 Restimee .....	63
<b>5 Über den Verstehensgegenstand in der Sozialen Arbeit. Das erweiterte handlungstheoretische Mehr-Ebenen-Modell (eMEM)</b> .....	67
5.1 Der handelnde Mensch als Bezugspunkt sozialpädagogischer Verstehensbemühungen .....	68
5.2 Begriffliche Grundlegungen .....	70
5.2.1 Handlungstypen bei Weber, Parsons und Habermas .....	72
5.3 Eine Modellierung von Handeln .....	76
5.3.1 Mikroebene: Wert-Erwartungs-Theorie (WET) .....	76
5.3.2 Handlungskontexte .....	78
5.3.2.1 Der biologisch-körperliche Mensch .....	79
5.3.2.2 Die Lebenswelt .....	84
5.3.2.3 Die Lebenslage .....	88
5.4 Brückenkonzepte für die Verknüpfung von Mikro- und Makroebene .....	93
5.4.1 Brückenkonzept I: Situationsdefinitionen .....	93
5.4.2 Brückenkonzept II: Frames .....	95
5.4.2.1 Die theoretische Begründung des Framekonzeptes und die Integration des sozialpädagogischen Lebensweltbegriffs .....	96
5.4.3 Exkurs zu Emotionen .....	102
5.5 Zusammenfassung .....	103
5.6 Zum Gebrauchswert eines solchen Modells: eine Landkarte .....	107
5.7 Abschließende Hinweise auf vergleichbare Modellierungen .....	109
<b>6 Der Verstehensvorgang in der Sozialen Arbeit</b> .....	113
6.1 Verstehen als Rekonstruktion .....	117
6.1.1 Hermeneutik .....	117
6.1.2 Heuristik .....	122

Inhaltsverzeichnis	VII
6.2 Verstehen als Klassifikation	127
6.3 Ergänzung statt Gegensatz	129
<b>7 Resümee: zur Logik sozialer Diagnostik</b>	<b>135</b>
<b>Literatur</b>	<b>141</b>

Du sollst Dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen... (2. Mose, 20, 4)

Diagnostizieren tun wir alle, nur nennen wir es anders (Staub-Bernasconi 2003, S. 33).

Anerkennung der Fremdheit ist... ein wesentlicher Bestandteil pädagogischer Arbeit, wenn sie nicht mit identifizierenden Schablonen operiert und alles im Rahmen des eigenen Verständnishorizontes zu beurteilen versucht. Anerkennung des unauf lösbaren Moments der Fremdheit ... ist ebenso konstitutiv wie die Arbeit an ihrer Aufhebung. Pädagogik in einem die Menschen elementar berührenden Sinne ist Grenzwanderung (Negt 1995, S. 290).

Der Inhalt dieses Buches ist sehr theoretisch, zugleich ist sein Anliegen ein sehr praktisches. Alltäglich müssen in der Sozialen Arbeit Menschen in ihrer je eigenen Lebensweise verstanden werden, als Voraussetzung der Klärung dessen, wie die nachfolgende Hilfeleistung aussehen sollte. Dieser so alltägliche Vorgang ist aber zum einen umstritten, zudem theoretisch und methodisch sehr voraussetzungsvoll und aus guten und schlechten Gründen handlungstheoretisch noch nicht geklärt. Die Eingangszitate drücken etwas von der Spannung aus, die mit diesem Thema verbunden ist. Da ist zunächst das Bilderverbot aus dem 1. Buch Mose, also die Forderung, es zu unterlassen, sich ein Bildnis von den Dingen zu machen. Denn die damit verbundenen Festlegungen bilden die Wirklichkeiten nicht ab und führen in die Irre. Zweifel an der Legitimität einer Bildererstellung prägt auch die Diskurse in der wissenschaftlichen Sozialen Arbeit. Professionelle Diagnostik steht im Verdacht, irreführende Bilder hervorzubringen, die die sozialen Probleme nicht erfassen können. Zugleich lässt sich begründen, dass wir gar nicht umhin können, ununterbrochen Bilder von der uns umgebenden Welt zu erstellen, die sodann auch Gewicht erhalten. Wir beobachten, analysieren, urteilen und unterscheiden in der praktischen Sozialen Arbeit beständig und sodann handeln wir helfend aufgrund



der entstandenen Unterscheidungen, der Befunde, der Interpretationen, der Bilder. Das heißt, wir diagnostizieren, auch in der Sozialen Arbeit, ohne es allerdings so zu nennen, wie Silvia Staub-Bernasconi prägnant formuliert. Schließlich verweist Oskar Negt, als kritischer Theoretiker, auf diesen Grundkonflikt einer aufgeklärten Pädagogik: die Fremdheit des Anderen in seiner Andersartigkeit grundlegend anzuerkennen, somit auf identifizierende Bildproduktionen zu verzichten und zugleich an der Aufhebung dieser Fremdheit arbeiten zu müssen, uns also ein Bild zu machen. Es ist eine unvermeidbare Grenzwanderung, die es zu reflektieren gilt.

Im Bewusstsein um die Spannung einer solchen sozialpädagogischer Praxis, die sich Urteile zu bilden hat, ohne hierbei die Realität unter die Kategorien des eigenen Vorwissens zu subsumieren, bemüht sich dieses Buch um einen Beitrag zur genaueren Klärung einer entsprechenden Handlungslogik. Es will es sich schwer machen und versuchen, möglichst genau zu begründen, warum in der Sozialen Arbeit was wie verstanden werden kann und muss. Hierbei wird von zwei Prämissen ausgegangen, die an dieser Stelle vorab benannt sein sollen. Die Argumentation gründet auf einem methodologischen Individualismus, also auf der Annahme, dass die gesellschaftlichen Makro-, Meso- und Mikroebenen vermittelt sind und zwar über das individuelle Handeln der Akteurinnen und Akteure und dem entsprechend der analytische Blick auf ihr Handeln und dessen Bedingungen ein erkenntnisstiftender Zugang zu sein verspricht. Die zweite Prämisse lässt sich als „kritischer Realismus“ oder „critical realism“ bezeichnen und meint die Einnahme einer grundlegend ontologischen Perspektive, selbstverständlich ohne konstruktivistische Relativierungen von Verstehens- und Erkenntnisprozessen damit gänzlich zurückweisen zu wollen. Ich gehe davon aus, dass es eine vom menschlichen Denken unabhängige, strukturierte Wirklichkeit gibt und eine verstehende, sowie erkennende, Annäherung an diese Wirklichkeit prinzipiell möglich ist. Es ist eine „nichtessentialistische Ontologie sozialer Prozesse und Verhältnisse“, die mein derzeitiges Verständnis prägt und damit den von mir gewählten Zugang zur Beantwortung der Frage, wie Verstehen verstanden werden kann (Ziegler 2008, S. 50).

Bereits die ersten Fachbücher sozialpädagogischer Fallarbeit behandelten den Themenbereich des Verstehens. „Social Diagnosis“ (Richmond 1917) und Soziale Diagnose (Salomon 1926) gelten als Klassiker der Fachliteratur Sozialer Arbeit, aber bis heute wird theoretisch, konzeptionell und methodisch um die Gestaltung des, jeder Intervention vorausgehenden, Verstehensprozesses gerungen, also um Form und Inhalt sozialer Diagnose. Wurde mit dieser Frage über Jahrzehnte sehr zurückhaltend umgegangen und die Frage angemessener Diagnostik geradezu vermieden, liegen inzwischen für den Bereich der Jugend- und Familienhilfe zahlreiche Veröffentlichungen neueren Datums vor und auch Veröffentlichungen mit einer Perspektive auf den gesamten Bereich der sozialpädagogischen Handlungs-

felder haben in den letzten Jahren wieder enorm zugenommen. Jedoch sind Profession und Disziplin noch nicht zu einem gemeinsamen und übergreifenden Verständnis auf den Ebenen Handlungstheorie, Konzept und Methode vorgedrungen. Dies ist bedauerlich, da es ja zugleich zur unabdingbaren und auch proklamierten Handlungskompetenz von Fachkräften der Sozialen Arbeit gehört „Fälle“ zu verstehen. Soziale Arbeit realisiert sich in den Grundmodi des Verstehens, der Intervention und der Reflexion. Jede sozialpädagogische Intervention fußt auf einem Verständnis von der Realität, das in einem formal hier von unabhängigen Handlungsmodus gewonnen werden musste. Fachkräfte übersetzen also alltäglich diffuse Daten und Fallinformationen in ein sinnhaftes Muster, das ihr nachfolgendes sozialpädagogisches Handeln begründet. Und prinzipiell unstrittig ist auch, dass ein solches Handeln, so es professionell zu sein beansprucht, systematisch und regelgeleitet erfolgen muss, und das heißt heute, alltags- und lebensweltorientiert, unter Einbeziehung der erfahrenen Lebenslage und deren lebensweltlich geprägten Verarbeitungsform auf Seiten der Hilfsadressatinnen und Hilfsadressaten.

Ein zentrales Motiv für die Arbeit an diesem Buch war die Suche nach einer Antwort auf die Frage, wie diese Praxis den Professionellen in der Sozialen Arbeit möglich wird. Wie gelangen sie von der Selbstaufforderung, „das Andere“ zum Bezugspunkt ihres Handelns zu machen, eigentlich zu diesem Verständnis „des Anderen“? Wie gelingt der Sprung über die Grenze des eigenen Vorwissens und Vorurteils zum fremden Anderen? Wie geht also Verstehen, das professioneller Sozialer Arbeit entspricht, mithin den Ansprüchen genügt, die sie selbst an sich stellt? Diese Frage stellt sich in besonderem Maße in der Sozialen Arbeit, weil sie als Handlungswissenschaft, bzw. angewandte Wissenschaft und Profession durch eine systematische Multiperspektivität gekennzeichnet ist. Die ihr obliegende Analyse bio-psycho-sozialer Probleme und die Entwicklung von hierauf bezogenen Hilfen muss zum einen unter Einbezug verschiedener wissenschaftlicher Perspektiven erfolgen, die sie ins Eigene der Beurteilung und Bearbeitung sozialer Problemlagen zu integrieren hat. Zudem muss sie hierbei, dem eigenen Selbstverständnis nach, die individuell-lebensweltlichen und sozialräumlichen Perspektiven der Adressatinnen und Adressaten einbeziehen in die Bilder, die sie sich von den Fällen und den Sozialräumen macht. Ihr Verstehensprozess soll also gerade nicht expertokratisch-monologisch erfolgen, sondern Perspektiven integrieren, jedoch ohne auf Urteile zu verzichten, die für nachfolgendes professionelles Handeln belastbar ist.

Ein zweites, diesem sogar vorgelagert, Motiv für die Arbeit an diesem Buch war die Erfahrung, dass in der Praxis der Sozialen Arbeit ein genuin sozialarbeiterisches Verstehen in diesem eigenständig multiperspektivischen Sinne nur wenig entwickelt ist und praktiziert werden kann. Hier erfolgen Fallverstehensprozesse oftmals in den Kategorien der sozialarbeiterischen Bezugswissenschaften, also der psy-

chologischen, psychotherapeutischen, psychiatrischen, sozialpolitischen, soziologischen, seelsorgerlichen... Professionen. Diese feststellbare Dominanz anderer Wissenschafts- und Professionssysteme ist wiederum nicht nur das Ergebnis der Stärke der dort ausgebildeten Konzepte und Methoden, sondern der Schwäche sozialarbeiterischer Verfahren, die methodologisch und handlungstheoretisch nur unzureichend abgesichert sind und denen es in diesem Bemühen um Deutungskompetenz für soziale Problemlagen oftmals an wissenschaftlicher Rechtfertigungsfähigkeit mangelt. Zwar wird anderen Professionen gelegentlich vorgeworfen, eine „illegitime hegemoniale Deutungsmacht über den wissenschaftlichen und professionellen Gegenstand sozialer Arbeit zu beanspruchen“ (Effinger und Gahleitner 2010, S. 11). Diese Deutungsmacht ergibt sich aber, so meine These, gar nicht so sehr aus der formalen oder personalen Vormacht entsprechender Fachkolleginnen und Fachkollegen in multiprofessionellen Teams, sondern aus einer entsprechenden Leerstelle im Handlungsrepertoire sozialpädagogischer Fachkräfte und einem auch von ihnen selbst vorgenommenen Zugriff auf die diagnostischen Kategorien und Instrumente der entsprechenden Nachbarprofessionen. Das heißt: Dem Anspruch von Sozialer Arbeit, dass für sie „der systemische Blick aufs Ganze und die Wechselwirkung mit anderen im Zentrum ihres Fokus stehen“, entspricht noch kein hinreichend elaboriertes und rechtfertigungsfähiges Handlungsrepertoire im Bereich der Problemanalyse und Diagnostik (ebenda, S. 11).

Ein drittes, alles bestimmendes, Motiv für die Arbeit an diesem Buch ist sodann die persönliche Überzeugung, dass die in Wissenschaft und Profession Sozialer Arbeit zumindest als Anspruch ausgearbeitete Forderung nach einer multiperspektivischen, interdisziplinären und partizipativen Herangehensweise an die Analyse und Bearbeitung bio-psycho-sozialer Problemlagen ein hohes Gut ist, das es zu verteidigen und auszubauen gilt. Expertokratisch-disziplinärer Verengungen, im Blick auf die Analyse individueller Lebensbewältigungsversuche von Menschen, überwinden zu wollen, ist ein emanzipatorisches Programm, das sich insbesondere mit der Theorie- und Praxisentwicklung der Sozialen Arbeit in den letzten Jahrzehnten verbindet, auch wenn noch unzureichend ausgearbeitet ist, wie sich dieser Anspruch handlungstheoretisch abbildet und konzeptionell, sowie methodisch, operationalisiert werden kann. Eine Stärkung dieser sozialpädagogischen Perspektive erscheint mir wünschenswert. Dieser Wunsch resultiert dabei nicht in erster Linie aus dem Motiv, das Prestige der Statusgruppe zu erhöhen, sondern die mit dieser Statusgruppe verbundene Praxisform aus inhaltlichen Gründen zu stärken. Die Lebensweise von Menschen, ihre Bedürfnisspannungen und Bewältigungsanstrengungen auf eine Weise zu verstehen, die einzelwissenschaftliche Perspektiven überwindet, entspricht meinem Verständnis vom handelnden

Menschen als einer „person in environment“ und meinem Verständnis von einer angewandten Wissenschaft Soziale Arbeit.

Ich verstehe dieses Buch daher als Beitrag zur Fundierung eines solchen Programms und beteilige mich daran Verstehen zu verstehen, also zur Aufklärung über eine zentrale Handlungsfigur der Sozialen Arbeit beizutragen, sowie die Grundlagen sozialarbeiterischer Verstehensprozesse zu festigen. Das Buch ist somit auch geleitet von dem Interesse, eine spezifische Verstehenspraxis, die mit Sozialer Arbeit verbunden ist, zu befördern, so dass sie handlungstheoretisch abgesicherter und konzeptionell, sowie methodisch, rechtfertigungsfähiger wird. Die Adressatinnen und Adressaten sollen sich „mehr denn je darauf verlassen können, dass SozialarbeiterInnen wissenschaftlich fundiert tätig sind und dass das Wachstum der Sozialen Arbeit mitsamt der Wertschätzung, die die Soziale Arbeit bei der Bevölkerung in Deutschland besitzt, gerechtfertigt ist (Engelke et al. 2009, S. 26).

### **Zu den Inhalten**

Ausgangspunkt der hier vorliegenden Ausarbeitung ist die Feststellung, dass in der Sozialen Arbeit die Klärung der Frage nicht abgeschlossen ist, wie eigentlich professionelle Verstehensprozesse aussehen und Fachkräfte in der Praxis zu einem sozialpädagogisch begründbaren Bild von dem kommen, was als Problem zu verstehen ist und dem entsprechend Gegenstand ihrer weiteren Bearbeitung wird.

Im Anschluss an diese Einleitung wird im zweiten Kapitel die These eines Eigensinns der sozialen Arbeit entfaltet. Dieser liegt zum einen in ihrer Struktur als Handlungswissenschaft bzw. angewandter Wissenschaft begründet, wodurch sie in der Lage sein muss, ausgewählte Erkenntnisse ihrer Bezugswissenschaften ins Eigene der Theorie und Praxis Sozialer Arbeit zu integrieren. Zudem liegt dieser Eigensinn in ihrer Selbstbindung an die Perspektive ihrer Adressatinnen und Adressaten begründet, verbunden mit den großen Begriffen der Alltags- und Lebensweltorientierung und der Pflicht, die Integration auch dieser Perspektive auf angemessene Weise vorzunehmen.

Im dritten Kapitel wird sodann, hieraus abgeleitet, begründet, dass eine in diesem Sinne eigensinnige Soziale Arbeit auch eigensinnige Verstehensverfahren entwickeln muss. Ihr interdisziplinärer und multiperspektivischer Zugang zur Realität muss sich gerade auch im Modus des Fall- und Raumverstehens zeigen, durch den es ihr möglich wird, handelnde Personen in ihrer Umwelt adäquat wahr zu nehmen. Damit verbunden ist eine Verbindung der Mikro- und Makroebene menschlichen Handelns, somit der relevant werdenden physischen und psychischen, motivationalen und kognitiven Faktoren des Handelns in ihrem Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen und Ausstattungen, die menschliches Handeln rahmen.

In einem vierten Kapitel wird sodann die Kritik, an dem Bemühen gewürdigt professionelle Verstehensprozesse in der Sozialen Arbeit einer Professionalisierung und Methodisierung zugänglich zu machen. Auch aus einigen sehr guten Gründen der Herrschaftskritik hat es sich die Soziale Arbeit in den letzten Jahrzehnten damit schwer gemacht, soziale Diagnostik handlungstheoretisch, konzeptionell und methodisch auszuarbeiten. Zugleich soll deutlich werden, dass der Verzicht auf solche selbstbindenden Handlungskonzepte und methodische Präzisierungen das Ziel zu verfehlen droht, die Adressatinnen und Adressaten Sozialer Arbeit vor professioneller Übermacht und gesellschaftlicher Klassifizierung zu schützen, stattdessen eine Verteidigung „nach vorne“ auf dem Wege der Professionalisierung erfolgen muss.

Das fünfte, verhältnismäßig umfangreiche, Kapitel und das sechste Kapitel sind sehr handlungstheoretisch ausgerichtet und enthalten den zentralen Beitrag dieses hier vorliegenden Buches, Grundelemente sozialer Diagnostik logisch zu bestimmen. Entwickelt wird ein handlungstheoretisches Mehr-Ebenen-Modell, das in die Perspektive der Sozialen Arbeit eingerückt ist. Hiermit ist das Ziel verbunden, den allgemeinen Verstehensgegenstand aller sozialen Diagnosebemühungen differenziert zu beschreiben, unter Einschluss der Mikro- und Makroebenen menschlichen Handelns und zentraler theoretischer Modelle, die in den Sozialwissenschaften im Allgemeinen und der Sozialen Arbeit im Besonderen von Bedeutung sind. Jene „Landschaft“, die in der Sozialen Arbeit immer wieder erkundet und verstanden werden muss, wird auf diese Weise „kartografiert“. Im Anschluss werden die prinzipiellen Zugangswege zur bio-psycho-sozialen Realität entfaltet, angelehnt an die methodologischen Grundlagen der empirischen Sozialforschung. Hier soll deutlich werden, dass soziale Diagnostik als Erforschungsvorgang verstanden werden muss. Ihre konzeptionelle und methodische Ausgestaltung bewegt sich daher auf einer „Achse professionellen Verstehens“, zwischen den Polen einer notwendig dialogischen Heuristik und einer monologischen Klassifikation. Die Rechtfertigung des Verstehensvorgangs in den Formen einer rekonstruktiven Heuristik, Hermeneutik oder deduktiv nomologischen Klassifizierung muss dem entsprechend über den Verstehensgegenstand und das legitime Erkenntnisinteresse erfolgen. Das heißt, in diesen Kapiteln werden der Verstehensgegenstand handlungstheoretisch begründet und Grundsätze für sozialpädagogische Verstehensvorgänge abgeleitet, die den Anspruch haben, der Konzept- und Methodenentwicklungen sozialer Diagnostik Orientierungen bieten zu können.

Entsprechend meinen Ausführungen in Kap. 2 verstehe ich Soziale Arbeit als eine Instanz gesellschaftlicher Arbeit, die gesellschaftlich und professionell als relevant angesehene Problemlagen von handelnden Menschen zu bearbeiten hat und hierbei die Wissenschafts- und Professionstraditionen der Sozialpädagogik und

Sozialarbeit zusammenfasst. Die im Text vorgenommene Nutzung des Adjektivs „sozialpädagogisch“ bezieht sich immer auf eine Soziale Arbeit in diesem integrierten Sinne.

### **Danksagungen**

Dieser Text wurde u. a. durch eine Forschungsförderung der „Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie“ in Hamburg ermöglicht, die mich im Wintersemester 2011 von einem Teil meiner Lehrverpflichtungen freistellte und es auf diese Weise ermöglichte, einen Grundstock für diese Ausarbeitung zu legen. Geholfen haben mir darüber hinaus interessierte Nachfragen, Anmerkungen, Kommentare und Ermutigungen verschiedener Fachkolleginnen und Fachkollegen in den vergangenen Jahren, auch Interesse und Kritik von Studierenden, insbesondere im Masterstudiengang meiner Hochschule. Danken möchte ich zudem Reinhard Giese und Peter Runde von der „Arbeitsstelle für Rehabilitations- und Präventionsforschung“ der Universität Hamburg, deren frühe Modellbildungen und handlungstheoretische Entwürfe die Ausarbeitung des in Kap. 5 vorgestellten erweiterten Mehr-Ebenen-Modells (eMEM) prägten und inspirierten. Und schließlich danke ich Hannah Salome Nauerth für ihre so sorgfältige endredaktionelle Bearbeitung dieses Textes.

Ich möchte im Folgenden den Eigensinn Sozialer Arbeit ausweisen. Hierbei beziehe ich mich auf die umfassenden Vorarbeiten aus der Wissenschaft Sozialer Arbeit und füge begründet zusammen, was meines Erachtens zusammen gehört. Ich begründe den eigenen Sinn Sozialer Arbeit aus ihrem grundsätzlichen Auftrag (1.1.), ihrem multiperspektivischen Forschungs- und Handlungsansatz (1.2.) und ihrer Lebenswelt- bzw. Subjektorientierung (1.3.).

---

## 2.1 Der Auftrag Sozialer Arbeit

Das Verständnis des spezifischen Handlungsauftrages der Sozialen Arbeit ist seit den Anfängen der Profession immer wieder von der Profession und Disziplin selbst diskutiert worden. Vor der nationalsozialistischen Regierungsphase in Deutschland sind Alice Salomon und Ilse von Arlt zentrale Protagonistinnen eines sich entwickelnden eigenständigen Verständnisses von Sozialer Arbeit als Wissenschaft und Profession im deutschsprachigen Raum. Alice Salomons Einfluss auf die Entwicklung der Sozialen Arbeit ist hierbei von herausragender Bedeutung. Sie schuf ein umfangreiches theoretisches Werk, das sie als Bestandteil einer Wissenschaft der Wohlfahrtspflege verstand (vgl. Salomon 1926, S. 2). Für sie war es das vorrangige Ziel Sozialer Arbeit, menschliches Leiden an Armut entgegenzutreten und die Ursachen zu bekämpfen, was bedeutete, dass sie sich an der Lösung gesellschaftlicher Probleme zu beteiligen- und zugleich individuelle Hilfeleistungen zu erbringen habe. In ihren Augen war Soziale Arbeit die Kunst des Fallverstehens und des entsprechenden Handelns. Mit ihrem methodischen Dreischritt „Anamnese/Diagnose – Behandlungsplan – Evaluation/Ablösung“ und dessen Begründung, ausgeführt in verschiedenen Lehrbüchern, trug sie wesentlich zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit bei. Ilse Arlt entwickelte eine eigene Theorie der Sozialen

Arbeit (Fürsorgewissenschaft), in deren Zentrum die Armutforschung stand. Soziale Arbeit habe demnach Armut zu erforschen, konkretes Leiden der Menschen zu beschreiben, dessen Ursachen und Folgewirkungen zu analysieren, Problemlösungen zu entwickeln und deren Wirksamkeit zu evaluieren. (Arlt 1958, S. 51). Fixpunkt der Hilfeleistungen seien ihr zufolge die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse. In der Zeit zwischen 1933 und 1945 erfolgte ein vollständiger Abbruch dieses Professionalisierungsprozesses und die Integration der Sozialen Arbeit in die Erziehungs-, Bildungs-, Selektions- und Vernichtungsziele des Nationalsozialismus. Die Neuordnung der professionellen Sozialen Arbeit nach 1945 knüpfte an frühen Vorarbeiten zunächst nicht an und unterließ die wissenschaftliche Verankerung von Sozialer Arbeit sowohl im Selbstverständnis der Lehrenden als auch der Fachkräfte. Stattdessen konzentrierte man sich auf handwerklich erlernbare kommunikative Fertigkeiten, die dazu dienlich waren, Hilfen gegenüber unterschiedlichsten Personengruppen praktisch leisten zu können (vgl. Müller 2010, S. 21 f). Carl Wolfgang Müller unterscheidet sodann die Politisierungsphase der 1970er Jahre, von einer Phase des neu entdeckten Hedonismus und einer anschließenden Ökonomisierungsphase. Gegen die Einzelfallorientierung der Nachkriegssozialarbeit gerichtet, wurde zunächst die Perspektive der Sozialen Arbeit wieder auf gesamtgesellschaftliche Strukturen und Prozesse hin erweitert, allerdings ohne die Theorien der Vorkriegszeit aufzunehmen. Nach einer kurzen Phase der Psychologieorientierung geriet Soziale Arbeit sodann in die noch andauernde Phase der Verbetriebswirtschaftlichung und Taylorisierung ihrer Organisationsformen und Arbeitsvollzüge, allerdings auf der Basis einer enormen Expansion, die sie zu einem zentralen Element des modernen Sozialstaats gemacht hatte (vgl. Müller 2010, S. 22 f; vgl. auch Braun und Nauerth 2005, S. 8 ff). Zugleich wurde sie seit Beginn der 70er Jahre an Fachhochschulen gelehrt und entwickelte nach und nach ein neues Verständnis als eigene Handlungswissenschaft, unter neuem Bezug auf ihre wissenschaftlichen Wurzeln aus der Vorkriegszeit (vgl. Birgmeier und Mühlrel 2011, S. 102 ff). Die erfolgte Zusammenführung von Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik im Begriff „Soziale Arbeit“ hat sodann zu einer interberuflichen Einheit geführt und kann als Erfolgsgeschichte gelesen werden, trotz oder wegen der Vielzahl an Theorieansätzen, die Christian Spatscheck folgendermaßen auflistet: Lebensweltorientierung, Hermeneutisch-verstehend, systemisch, systemtheoretisch-konstruktivistisch, das Bewältigungsparadigma, das Care-Paradigma, reflexive Sozialpädagogik, sowie marxistisch und poststrukturalistisch-kritische Ansätze. Zudem verweist er auf vergleichende Ansätze, eklektische Formen des Methodenverständnisses und Verfahren zum methodischen Fallverstehen als eigenständige Theorieansätze (vgl. Spatscheck 2009, S. 209 f).

In Übereinstimmung mit weiten Teilen der Scientific Community soll Soziale Arbeit hier nun verstanden werden als eine Instanz gesellschaftlicher Arbeit, die